

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Mutterliebe
Autor: Fuchs, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie herunterzufallen. Das irdische Leben ertrinkt in einem Ozean von grausamem, trostlosem Grau.

Mutter Christina merkt nichts davon. Das Sichtbare hat sich ihr gewandelt, und die Sonne über den Baumwipfeln, die jetzt spät aufsteht, beleuchtet ihr ein fremdes Land. Das Paradies wird sich ihr nicht mehr verwandeln. Sie sinnt und sinnt und sucht mit aller Unbrunst den Himmel — und findet ihn ...

Diese Gewissheit, aus dem tiefen, dunklen Strom ihres Gedächtnisses aufgestiegen, leuchtet einen Augenblick auf, ehe sie einschläft.

Die Ortsbehörde versuchte Martins Aufenthaltsort zu erfahren und fand ihn. Meist folgen auf Zeiten des Glanzes solche der Not. So war es auch ihm ergangen, und plötzlich kam ihm auf schmerzliche Weise zum Bewußtsein, wie viel er verloren.

Er reiste sogleich ab.

Wie eine Straße zwischen Himmel und Erde zog sich der Feldweg, an dem Martins Vaterhaus lag, bis zum Horizont. Der Weg war an diesem Wintertag, da Martin ihn ging, um der toten Mutter die letzte Ehre zu erweisen, wie ein Anfang aller Dinge. Eine leichte, weiße Schneedecke hatte die alten Geleise und Fußspuren ausgelöscht —

Sah Mutter Christina im Himmel, daß Martin heute diesen Weg ging, um der toten Mutter die letzte Ehre zu erweisen? —

Fast fürchtete sich Martin, sein Leben in Gedanken an den Anfang zurückzutragen, und den kleinen Kreis des Ursprungs noch einmal zu betreten. In diesem Kreis trat ihm nur die Erinne-

rung an die liebe Mutter entgegen. Nun aber wuchs sie neu vor ihm empor, neu und unvergänglich.

Dieses Bild würde er mit hinübernehmen und aufstellen über einem fremden Herd. — Er wußte mit einem Mal: Ihre Worte würden ihm Gesetz sein. Er schauerte ein wenig vor der Größe und Schwermut dieses Gesetzes. Und doch war alles, was bis jetzt groß und wichtig gewesen in seinem Leben, fort. Alles Kleine der Kinderzeit war groß, erschreckend groß geworden. In dem seltsamen Kreis, den er nun betreten, lag seine Kindheit aufgebahrt. —

Jetzt hatte Martin das Haus erreicht. An der Türe drückte er die Klinke nieder und trat ein. Er spürte die Stille des leeren Hauses ... Leid und Ratlosigkeit übernahmen ihn.

Er suchte die Tote in der Kammer. Das Antlitz war unverändert, lächelte leise und sanft.

Eine Weile stand Martin über das stille Gesicht gebeugt. Leid und ewiges Suchen standen darinnen geschrieben. So schliefen nur die Vollendeten den ewigen Schlaf. —

Er las in dem erblichen Gesicht, in den müden Falten, betrachtete den alten, müden Mund mit den schmal gewordenen Lippen und sagte in tieffster Bewegung:

„Auf Wiedersehen, Mutter!“ —

Schon hob sich bei Martin das Wissen wie ein stiller Glanz über seinen Weg, das Wissen, das alle Schmerzen lindert, und das die wahre Frucht aller Schmerzen ist.

Hoffnung stieg aufwärts, in die stillen Sphären der Ewigkeit.

Frieda Schmid-Marti.

Mutterliebe

Mit deinem Sarge sank hinab,
Was einst von Weltlust in mir glühte,
Doch tröstend sprach aus deinem Grab
Des Mitleids lichte Himmelsblüte.

Einst ging der Ruf der Not vielleicht
Im frohen Wandern mir verloren;
Vorüber schritt ich unerweicht,
Sorglos und kalt gleich andern Toren.

Doch nun bedarf's des Flehens nicht:
Erblick ich kummerbleiche Wangen,
Gedenkt mein Herz von selbst der Pflicht:
Du wärst ja nicht vorbeigegangen.

Reinhold Fuchs